



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfalens Tierleben in Wort und Bild

Die Reptilien, Amphibien und Fische

Landois, Hermann

1892

1. Familie. Eidechsen, Lacertida.

urn:nbn:de:hbz:466:1-35214

2. Ordnung. Echsen, Sauria.

1. Familie. Eidechsen, Lacertida.

Die Zaun-Eidechse, *Lacerta agilis* L.

Die Echsen sind beschuppte Reptilien von gestreckter walziger Körpergestalt, mit meist vier zwar kurzen, aber ausgebildeten Beinen, mit Schultergürtel und Becken versehen. Die Kiefer sind bezahnt, Unterkieferäste fest mit einander verbunden; ein Trommelfell ist meist vorhanden und dann äußerlich sichtbar. Die weißen, lederschaligen Eier werden entweder von der Erdwärme ausgebrütet oder die Jungen entschlüpfen denselben (bei einzelnen Arten) bereits vor der Ablage.

Bei den Eidechsen endet der walzenförmige Körper in einen verhältnismäßig sehr langen, dünn auslaufenden Schwanz, der mit Wirtelschuppen bekleidet ist, während den Leib kleine Schindelschuppen umhüllen. Das stets deutliche, vollkommen freie Halsband an der Kehle wird bei der Gattung *Lacerta* von größeren Schuppen gebildet und zeigt bei *Lac. agilis* etwa 9—11 große, von außen nach innen dachschindelförmig übergreifende Schuppen.

Die Zaun-Eidechse ist ein Kind des Lichtes und der Wärme, ohne welche ihr Dasein ein freundloses, kümmerliches wäre. Nur im vollen warmen Sonnenschein fühlt sie sich behaglich, entfaltet sie ihre Behendigkeit und den Glanz ihrer Farbe; im glühenden Sonnenbrande sieht man sie mit geisterhafter Geschwindigkeit über Sand und Gestein, durch Busch- und Strauchwerk laufen und klettern, schlüpfen und springen mit einer Schnelligkeit und Leichtigkeit, als entbehre ihr flinker Leib der Schwere, unter deren Bleigewicht der hochstrebende Mensch so oft ermattet und erliegt. Kühle und Regen hemmen ihre Thätigkeit, ersticken ihre Lust an Spiel und Jagd, lähmen den Herzschlag und die Atmung so, daß die luftefüllten Lungen zusammensinken und die äußere Haut verschrumpft und einfällt. Strenge Kälte wird ihr sogar tief im Schoße der Erde verderblich, sodaß nach einigen harten Wintern ihre Scharen arg

verringert erscheinen. Der Saie, der gewohnt ist, den sogenannten „kaltblütigen“ Tieren jedwede Empfindlichkeit gegen Kälte abzusprechen, wird sich über solche Thatfachen verwundern. Aber unsere Kriechtiere haben kein „kaltes Blut“, vielmehr richtet sich die Wärme der „Kaltblütler“ je nach der höheren oder niedrigeren Temperatur der sie umgebenden Luft, während die Blutwärme der Vögel und Säugetiere, unabhängig von der Außentemperatur, im gesunden Zustande fast stets dieselbe bleibt. Neben dem warmen Sonnenstrahl aber lieben sie auch Feuchtigkeit und lecken mit Gier und Behagen den glitzernden Tau von Blatt und Blüte, und in der Gefangenschaft das Wasser, das man ihnen vorsetzt. Und zwar geschieht die Wasseraufnahme wie bei den Hunden mit der langen, dünnen, zweispitzigen Zunge, aber nicht löffelnd, sondern indem die Zunge auf die Feuchtigkeit aufgelegt, möglichst ausgebreitet und mit den anhaftenden Tröpfchen eingezogen, und dieser Vorgang rasch nacheinander wiederholt wird.

Wie fröhlich schaut das blitzende Auge umher, wenn die Eidechse auf dem durchglühten Boden sich breit macht! Sie unterscheidet sehr wohl den Landmann, der beladen oder beschäftigt daherkommt, von dem umherschwärmenden Städter, den sie schon als Liebhaber, also als Feind, kennen gelernt hat. Und doch wird es diesem immer wieder gelingen, das kluge Tier zu überlisten und in seine Gewalt zu bekommen, wenn er sich die Neugier der Eidechse zu Nutzen macht, die noch größer als ihre Klugheit sein muß.

Ihre Nahrung entnehmen die Eidechsen ausnahmslos der lebenden Tierwelt, und ihr Hang zum Fleischgenuß ist so groß, daß sie sogar ihre frischgeborenen Jungen verschlingen. Sonst verzehren sie hauptsächlich Insekten, darunter am liebsten Larven, Fliegen, Raupen, Heuschrecken, Grillen und dergl.; auch Regenwürmer nehmen sie an, und wenn der Bissen zu groß ist, gewahrt man sogar Kaubewegungen, als wenn die Eidechse den Wurm mit ihren harten Kiefern und den kleinen Gaumenzähnen zerteilen wollte. Ist die Mahlzeit beendet, dann leckt sie mit der leicht beweglichen, weit vorstreckbaren Zunge noch Lippen und Backen ab zum Zeichen, daß auch der Wurm ihr gemundet hat. Wie groß aber die Zahl der Insekten ist, welche eine Eidechse selbst in Gefangenschaft im Lauf eines heißen Tages vertilgen kann, das haben wir bei den Inzassen des großen Terrariums unseres zoologischen Gartens oft erfahren. Mit blitzschnellen Sprüngen und Wendungen weiß die gewandte Jägerin auch die dickste Fliege zu erschnappen und zu verschlucken, um sofort wieder hinter der zweiten und dritten, wie hinter der zwanzigsten und dreißigsten herzujaugen, welche wir ihnen an günstigen Tagen zutragen konnten.

Die Männchen ziehen sich im Herbst zuerst in die Winterquartiere zurück, später die alten Weibchen und dann erst die Jungen, um im nächsten Sommer in umgekehrter Reihenfolge wieder hervorzukommen — aber nicht, wie man meinen sollte, mager und eingefallen, sondern voll und prall, als wenn statt der winterlichen Fastenzeit da unten ein Leben in Hülle und Fülle geführt worden wäre. Auch nach der Fortpflanzungszeit scheinen sich die Eidechsen von der Oberfläche des Bodens zurückzuziehen, vielleicht zu einem Sommerschlaf behufs Auffrischung der Körperkräfte, wie dies auch die Molche zu thun pflegen.

Die Atmung der Eidechsen geschieht sowohl durch Schlucken der Luft, so wie wir es bei den Fröschen finden, und mit den gleichen Bewegungen der Kehlhaut, als auch durch Ausdehnen und Zusammenziehung des Brustkorbes. Bei solcher doppelten Luftzufuhr aber findet dieselbe für gewöhnlich doch keine Verwendung zum Hervorbringen von Tönen; nur selten, wenn eine Eidechse unversehens erfaßt wird, läßt sie ihre Stimme ähnlich einem leisen „äpp“ vernehmen, im übrigen sind sie „stumm wie die Fische“. Eigentümlich ist ihnen auch, daß wenn im Kampf um das Dasein ein Stück des Schwanzes verloren gegangen ist, bei reichlicher Nahrung dasselbe sich rasch wieder ergänzt. Das neugewachsene Stück besteht aber unter der Haut nur aus einem hohlen Knorpelrohr, welches mit einer nervösen Verlängerung des Rückenmarkes erfüllt ist. Der lange bewegliche Schwanz ist ja den Tieren bei ihren raschen Bewegungen als Balancierstange wie als Hebel und Bremse ganz unentbehrlich; und eine Eidechse, welche nach Zurücklassung des größten Teiles ihres Schwanzes in tiefes Wasser geriet, mußte elend darin umkommen, weil das Rudel ihr mangelte.

Die Zaun-Eidechse ist die größere der beiden, mit Sicherheit für unser Gebiet nachgewiesenen Arten, und mißt 14 bis 18 cm, ja an den Sandhügeln und Abhängen der münsterländischen Heiden haben wir Männchen von mehr als 20 cm Länge gefunden. Der Schwanz ist $1\frac{1}{2}$ bis höchstens $1\frac{2}{3}$ mal so lang als der übrige Körper. Die Grundfarbe des Rückens ist ein bräunliches oder noch lichteres Grau oder ein ins Gelbe spielendes Grün; vom Scheitel aus zieht sich mitten über den Rücken und teilweise auch über den Schwanz ein brauner, hellgesäumter Streifen mit einer Längsreihe weißlicher Flecken oder Strichelchen in der Mitte. Die Augenflecken an den Seiten stehen mehr oder minder genau in Längsreihen geordnet und erstrecken sich gewöhnlich bis zur Schwanzwurzel hin; die Bauchseite ist weißlich, gelblich oder grünlich mit schwarzen Punkten und Flecken. Beim Männchen herrscht an den Seiten des Kopfes und Rumpfes das Grün vor, das sich zur Brunstzeit auf der Oberseite bis zu dem braunen Längsbande hinziehen und einen so glühenden Ton

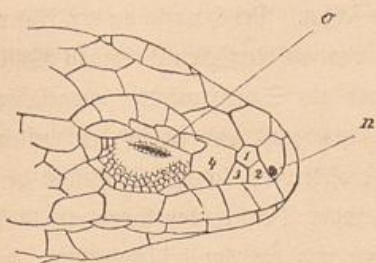
annehmen kann, daß das Tier mit der grünen Eidechse verwechselt worden ist, zumal dann auch Bauch und Kehle lebhaft grün gefärbt sind. Das zierlichere, aber im Frühling dickbäuchigere Weibchen zeigt kein Grün; bei ihm stehen an den Seiten des Körpers auf bräunlichem Grunde in zwei Längsreihen geordnete, scharf ausgebildete Augenflecken, während die gelbliche oder weißliche Unterseite mit weniger dicht stehenden schwarzen Flecken besetzt ist.

Sehr selten sind rotrückige Exemplare der Varietät *rubra Laur.* oder *erythronotus Fitz.*, bei welchen der ganze Rücken vom Kopfe bis zur Schwanzspitze eine einfach kupferrote Farbe ohne alle Fleckenbildung hat. Die Flanken sind grünlich oder bräunlich mit hellen, schwarzumrahmten Flecken; der Bauch ist blaßgrünlich mit schwarzen Sprenkeln. Diese Varietät ist bis jetzt in Westfalen noch nicht beobachtet worden, auch im ganzen Rheinlande nicht vorhanden; sie findet sich aber an mehreren Orten Thüringens und der Provinz Sachsen.

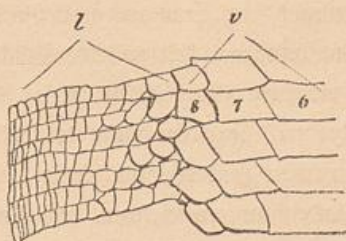
Die Zauneidechse legt weißschalige, breitovale Eier von der Größe eines Sperlingsseies ab, in denen sich dann schon bis zu 5 mm lang entwickelte Junge befinden. Eine von uns in Gefangenschaft gehaltene Eidechse legte am 14. Juli 1882 zehn Eier von 14 mm Länge und 8 mm Dicke, aus denen sehr bald die etwa 21 mm langen Jungen hervorschlüpften. Interessant ist auch die Thatsache, daß die Eier nach der Ablage sowohl an Umfang wie an Gewicht noch zunehmen. Strahl hat darüber zahlreiche Versuche angestellt, welche ergeben, daß das Ei innerhalb 30 Tagen durchschnittlich 2,5 bis 3,5 mm an Länge, 1,8 bis 2,5 mm an Breite und 0,5 bis 0,8 gr an Gewicht zunimmt. Hat das junge Tierchen eine Länge von etwa 2 cm erreicht, so schlüpft es aus. Die ganz jungen Zauneidechsen haben eine gelbbraune Farbe, auf dem Rücken stehen viele zierliche, zu vier Reihen geordnete Augenflecken, doch verschwindet diese Färbung noch in demselben Herbst, und im nächsten Frühling zeigt das Tier bereits einen dunklen Rücken- und zwei solche Seitenstreifen, darüber zerstreut die kleiner gewordenen Augenflecken, welche bei dem ausgewachsenen Tiere nur an der Seite bleiben. Dies hat den bekannten Reptilienforscher des vorigen Jahrhunderts, Laurenti, veranlaßt, diese Jungen der Zauneidechse als eine eigene Art zu beschreiben und ihr den Namen *L. argus* beizulegen. Als sichere Kennzeichen der Art führen wir an, daß 8 Reihen Bauchschilder gezählt werden, deren letzte Reihe im Verhältnis zu den übrigen bei *Lac. agilis* aus nicht so kleinen Schildern besteht wie bei der *Lac. vivipara*; und daß bei ersterer zwischen dem Nasenloch und dem Auge vier Zügelschilder liegen, von denen die drei ersten ein nach oben gerichtetes Dreieck bilden, nämlich die beiden Frenonajalschilder unten und darüber das Frenal-

Zauneidechse.

schild, während bei der folgenden Art nur drei Zügelschilder vorkommen, welche in einer Reihe liegen, wie solches die nachstehenden Abbildungen deutlich zeigen.



Abbild. 1. Kopf der Zauneidechse, *Lacerta agilis*. n. Nasenloch. o. Auge. 1—4 Prenasal-Schilder. (Nach Leydig.)

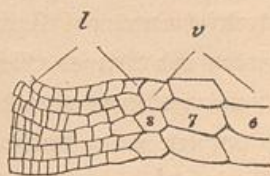


Abbild. 2. Seitenschuppen (l) und Bauchschilder (v) der Zauneidechse, *Lacerta agilis*. (Nach Leydig.)

Die Zauneidechse liebt sonnige, trockene Orte, kommt aber auch auf feuchten Wiesengründen vor; im Gebirge findet sie sich meistens auf wenig bewachsenen oder mit Heidekraut überzogenen Berglehnen, an Wällen und Mauern; in der Ebene zieht sie die dürrn Sandheiden vor, fehlt aber auch nicht auf dem Moore. Seltener trifft man sie an beschatteten Orten, doch ist sie mitunter sogar im Hochwalde zu finden. Sie ist über das ganze mittlere Europa verbreitet; südlich reicht ihre Heimat bis hinauf in die nördlichen Alpenthäler, ohne jedoch irgendwo den Gebirgskamm zu überschreiten; östlich bis tief in Sibirien hinein. Auch im südlichen Scandinavien ist sie noch zu Hause, fehlt aber im nördlichen Teile. Ihre vertikale Verbreitung ist weniger weit ausgedehnt, als bei der folgenden Art. In unserer Provinz wird sie überall angetroffen, aber nicht immer gleich häufig; auf dem höchsten Punkte des Sauerlandes, dem fahlen Astenberge, ist diese Art bis jetzt noch nicht, vielmehr von uns nur die folgende Art gefunden worden. Im



Abbildung 3. Kopf der Waldeidechse, *Lacerta vivipara*. n. Nasenloch. o. Auge. 1—3 Prenasal-Schilder. (Nach Leydig.)



Abbild. 4. Seitenschuppen (e) und Bauchschilder (v) der Waldeidechse, *Lacerta vivipara*. (Nach Leydig.)

übrigen Sauerlande ist sie allerorts vorhanden, und zwar nirgends selten; im ganzen Teutoburger Walde verbreitet, im Lippe-Deitmoldischen überall häufig und von uns selbst bei Enger, Zburg und Tecklenburg gefunden. Auch im Wiehengebirge wird sie heimisch sein, wenn auch noch Beobachtungen darüber fehlen. Bei Hameln an der Weser sind besonders hell gefärbte Stücke nicht selten und von unserem Gewährsmann Wilh. Henneberg alljährlich in großer Anzahl gefangen und als Schlangenfutter ausgeführt worden. In der Ebene des Münsterlandes lebt sie überall und ist in den weiten trockenen Heidebezirken häufig. Bei Münster selbst vielerorts, so in den Heiden bei Kinderhaus, in Gelmer, den Bockholter und Zuestruper Bergen, der Hornheide, bei Hiltrup, in der hohen Wart u. s. w. Ferner sahen wir die Art bei Altenberge, in den Heiden bei Lavesum, an den Sandhügeln bei Harsewinkel und in den Heiden zwischen Gütersloh und Herzebrock und bei Paderborn.

Unser Sektionsmitglied Rich. Becker in Hilchenbach, ein eifriger und zuverlässiger Beobachter, fand an einem der letzten Apriltage 1884 in einem Steinbruche zwei weibliche Zauneidechsen, welche durch die warme Mittagsonne zum ersten Male wieder aus ihrem Winterquartier hervorgekocht sein mochten. Mit sichtlichem Behagen ließen sie die Sonnenstrahlen von allen Seiten ihren Leib umspielen, dann dehnten und streckten sie sich auf den durchwärmten flachen Steinen, um auch deren Wärme in sich aufzunehmen, und flüchteten dann bei einer Bewegung des Beobachters in eine unter Heidegestrüpp versteckte Steinkluft. Gleich darauf lugten sie schon wieder zwischen dem Heidekraut hervor und überließen sich von neuem dem lang entbehrten Genuße der wohligen Wärme. Nach einigen Tagen war eine schon so zutraulich, daß sie sich durch das Hantieren des Beobachters nicht mehr stören ließ, und nur wenn die Hand nach ihr faßte, in fußlangen Sprüngen zu ihrem Verstecke enteilte. Auf alle umherkriechenden und fliegenden Insekten hielt sie ein wachames Auge; nur auf Spinnen und Ameisen schien sie nicht zu achten. Kam aber eine Mücke bald höher bald niedriger streichend und tanzend daher, dann hob die Eidechse den zierlichen Kopf und verfolgte sie aufmerksam mit den Augen, ohne sich aber allzuweit von ihrem Schlupfwinkel zu entfernen. Dann legte sie sich nieder und schloß in kürzeren oder längeren Pausen die Augen, und es schien, als ob ihr die Sonnenstrahlen lieber wären, als die Nahrung. Einen ihr vorgelegten Schnellkäfer beobachtete sie genau, doch ließ sie denselben erst sich fortbewegen, ehe sie ihn mit blißschnellem Ruck erschnappte. Wurde ein Laufkäfer ihr vorgeworfen, der in eiligster Flucht sich zu retten suchte, so war auch die Eidechse eiligst hinterher, um ihn fortzuschneiden. Ehe sie einen Käfer verschlang, wälzte sie ihn einige Male im Maule umher, entweder um ihn mit

den Kinnladen zu zerdrücken, oder ihn zuvor mit Speichel zu befeuchten und zum Verschlingen vorzubereiten.

Nun ein Rascheln im trockenen Laube des Bodens — und ein Männchen kam rasch herangelaufen, verkroch sich aber beim Erblicken des fremden Beobachters hurtig unter die Steine. Nach kurzer Zeit kam es weiterhin wieder zum Vorschein und beobachtete, auf den Vorderbeinen in die Höhe gehoben, den Fremdling. Als dieser sich ruhig verhielt, kam es herangeschlichen, und das Smaragdgrün seines Körpers entfaltete sich prächtig in der warmen Sonne. So trat es mit kurz abgebrochenen Schritten an das ruhig sich sonnende Weibchen heran, lief darüber hinweg und schmiegte sich zärtlich an dasselbe an. Sowie aber eine Wolke vor die Sonne trat, erschien die Beweglichkeit der Tierchen wie gelähmt.

Nach einigen Regentagen, als die Sonne wieder in voller Kraft herniederschien, war auch das Männchen wieder in der Nähe des Weibchens zu sehen; zugleich aber kam ein zweites, größeres Männchen herangeschlichen und beschnüffelte anscheinend die Stellen, an welchen vorher das Weibchen verweilt hatte, während das kleinere Männchen sich zwischen das Gestein zurückzog. Das größere kam nun mit denselben Bewegungen an das Weibchen heran und faßte dasselbe wie lieblosend am Schwanz und in der Seite; aber ihr schien der neue Liebhaber nicht zu behagen, sie biß nach demselben und veranlaßte ihn endlich, sich wie beschämt zu entfernen. Darauf zog sich auch das Weibchen, vorsichtig jede Deckung unter Steinen, Heidekraut und Laub benutzend, in das nahe Gebüsch zurück.

Wieder ein ander Mal, als beide Männchen in der Nähe des Weibchens lauerten, nahm dieses zwei vorgeworfene Regenwürmer auf und verschlang sie langsam. Vorgesetzter Honig beachtete es nicht; als ihm solcher mit einem Stöckchen vorgehalten wurde, biß es hinein und leckte an der im Munde zurückgebliebenen Süßigkeit, ohne aber auch jetzt den vorgesetzten Honig zu beachten. Das nächste Mal war das Tierchen am Häuten — es war am 9. Mai gegen 11 Uhr. Man sah die Haut auf dem Schwanz, an den Beinen und über dem Kopfe sich abschälen; der Bauch zeigte schon die neue Haut in frisch erglänzender Farbe. Von da ab wurde die Eidechse mit dem kleinen Männchen, dessen Lieblosungen es sich stets willig gefallen ließ, immer zusammen gefunden, wie sie in Gebüsch und Geröll umherstrichen und an ihren Lieblingsplätzen verweilten, da wo die Sonne am besten auf sie einwirken konnte; sie verschwanden aber sofort, wenn die Sonne eine solche Stelle nicht mehr beschien.

Am 19. April des folgenden Jahres bemerkte unser Gewährsmann an der gleichen Stelle zwei junge Weibchen von 6 und 9 cm Länge, von hellgrauer Farbe,

mit silbergrauen Rückenstreifen und kaum angedeuteten Längsflecken, unter Brust und Kehle grüngelb. Und am 27. April 1886 fanden sich wieder junge Eidechsen dort.

**Die Wald- oder Berg-Eidechse, *Lacerta vivipara* Jacqu., *crocea* Wolf.,
pyrrhogaster Merr.**

hat den ersten dieser wissenschaftlichen Namen deshalb erhalten, weil sie lebendige Junge zur Welt bringt, d. h. die Eier bereits vor der Geburt ausfallen. Der Schwanz erreicht auch oft $1\frac{2}{3}$ der Körperlänge, doch ist der Körper selbst und der Kopf schlanker und zierlicher geformt als bei den anderen Arten. Die nur in der Dreizahl vorhandenen Zügel schilder stehen in einer Längsreihe hintereinander und sind von oben nach unten länger als von vorn nach hinten. Das erste der drei Zügel schilder ist dreieckig und nach vorn von dem Nasalfelde oft so schwach abgegrenzt, daß die Trennungsnacht nur schwer zu erkennen ist (vergl. Abbild. 3). Die Grundfarbe des Rückens ist holz- oder nußbraun, die Mitte und zwei breitere Seitenstreifen sind dunkler braun; in diesen dunklen Längszonen treten einfache dunkle Flecken oder auch Augenflecken auf, daneben helle Fleckchen und Streifchen, zu Längsreihen geordnet. Zuweilen ist die mittlere Längszone zu einer scharfen dunkelbraunen Linie umgestaltet, und die seitlichen Flecken können ebenfalls zu Längsbändern zusammenfließen, welche sich auf dem Schwänze wieder in einzelne Flecken auflösen. Die Bauchseite ist beim Männchen mehr oder minder lebhaft safrangelb gefärbt, daher der Beinamen *crocea* und *pyrrhogaster*, und meistens reich schwarz gesprenkelt; beim Weibchen weißlich mit einem Stich ins Bläuliche, wenig oder gar nicht gesprenkelt. Die Männchen erreichen eine Länge von 15, die Weibchen bis zu 18 cm.

Die Jungen sind immer schwärzlich gefärbt, höchstens zeigen sie nach der Häutung einen schwachen Bronzeschimmer. Die eben geborenen Jungen haben eine Länge von 3,5 cm, sind dunkelkupferfarbig und außerordentlich lebendig, lieben das Wasser und schwimmen schon am Tage der Geburt gewandt umher.

Von dieser Art kommen zwei Varietäten vor, deren eine sich durch die vollständig schwarze Farbe auszeichnet, welche nur in Weingeist oder Wasser längs der Mittellinie des Rückens und an den Seiten Spuren von helleren Flecken erkennen läßt. Es ist die *Lac. nigra* Wolf. Als Gegenstück hierzu findet sich dann noch eine auffallend helle Varietät, die *Lac. montana* Mik., welche oberseits einen braunen, grünlich angehauchten Ton besitzt, mit hellen und dunklen Flecken besät, während die Bauchseite blaßbläulich ist.

Die Waldeidechse liebt mehr schattige und bewachsene Örtlichkeiten, welche zudem einen gewissen Grad von Feuchtigkeit besitzen dürfen; denn sie ist gegen Feuchtigkeit und Kälte weniger empfindlich. Es sind von unseren Zoologen mehrere Fälle beobachtet worden, wo sie freiwillig ins Wasser ging, um nach Beute zu jagen. So fing Bormann bei Albachten in der Nähe von Münster in einem Wassertümpel drei halbwüchfige Waldeidechsen, welche damit beschäftigt waren, eine Larve der Eintagsfliege zu verzehren. Diese Art ist nicht so neugierig angelegt, wie die vorherbeschriebene; und wenn sie einmal durch eine Gefahr in ihr Versteck gescheucht worden ist, dann läßt sie sich nicht, wie jene, durch Anregung der Neugier wieder hervorlocken, sondern kommt erst wieder zum Vorschein, wenn alle Gefahr verschwunden scheint. Ihr Wohngebiet erstreckt sich über fast ganz Europa; nur im höchsten Norden ist sie nicht zu Hause. Auch vertical geht sie von allen Arten am höchsten und kann neben der Kreuzotter als das am weitesten in die Kältezonen vordringende Kriechtier betrachtet werden. In unserer Provinz ist sie die gewöhnlichste Art, die man in der Ebene überall an Wallhecken, Bachrändern und in lichtbestandenen Gehölzen zwischen Gestrüpp und Gräsern antrifft. Im Sauerlande findet sie sich überall; wir fanden sie meist an schattigen Bergabhängen, aber auch an sonnigen Plätzen bis zu den höchsten Punkten hin; auf dem fahlen Astenberge, bei Hilchenbach, dann im Bergischen und ziemlich häufig im Teutoburger Walde. Im Münsterlande ist sie verbreiteter und zahlreicher als die vorige Art; wir beobachteten sie u. a. im Sentruper Busch, bei Nienberge, in der Coerheide, in den Scheibenständen auf der Roddenheide und bei Albachten. Dann trafen wir sie auf dem Torfmoor von Benne und auf dem Steveder Venn bei Coesfeld. Auf dem Moore zeichnen sie sich durch intensive Färbung aus, besonders ist bei den Männchen die Unterseite oft leuchtend orangegelt gefärbt. Auch bei Hameln fand sie Henneberg weit häufiger als *L. agilis*.

Die beiden obenbeschriebenen Varietäten sind ebenfalls in unserer Provinz heimisch; besonders die *Lac. nigra*, welche grade an recht feuchten Orten aufzutreten scheint, ist in der Umgegend von Münster, dann einmal im Sauerlande bei Nordenau an einer recht feuchten, nach Norden gekehrten Berglehne unter einem Steine gefunden worden. Die *Lac. montana* findet sich keineswegs, wie man dem Namen nach vermuten sollte, nur im Gebirge; auch im ebenen Münsterlande fehlt sie an sandigen, trockenen Orten nicht. Schon Leydig vermutete, daß diese Varietät das Erzeugniß eines trockenen, sonnigen Wohnplatzes sein möchte, während die andere ihre Entstehung einer größeren Bodenfeuchtigkeit verdanken mag.

Nich. Becker fand einmal in Kopf und Magen einer Kornweibe die Reste von 13 Bergeidechsen, sodaß diese Weibe ihr schlimmster Feind zu sein scheint.

Endlich wollen wir noch anführen, wie im Siegerlande die Sage geht, daß die Bergeidechse sich schlafenden Menschen auf die Brust setze und mit dem spitzen Schwanz sie grade ins Herz steche. N. Becker schreibt den Ursprung dieser und ähnlicher Sagen den Landstreichern und Wegelagerern zu, welche auf diese Weise Mordthaten ihrerseits den unschuldigen Tieren zuschieben und so in früheren abergläubigen Zeiten straffrei ausgehen konnten.

Die Mauer-Eidechse, *Lacerta muralis* Laur.,

erreicht die Größe der *L. agilis*, ist aber zierlicher und schlanker, von allen deutschen Arten am spitzschnauzigsten, und ihr sehr stark zugespitzter Schwanz ist meist doppelt so lang als der übrige Körper. Zwischen Nasenloch und Auge befinden sich drei in einer Reihe liegende Schilder wie bei *L. vivipara*; in der Schläfengegend aber hebt sich aus einem Ringe kleiner Schuppen ein größeres rundliches Schild deutlich ab. Die Schuppen des Rückens und der Seiten sind klein und rundlich, daher das Tier von oben feiner geförnelt aussieht. Die Grundfarbe des Rückens ist braun oder grau, nicht selten mit Metallschimmer; jederseits ein am Kopfe beginnender dunkler Streifen, wozu sich fleckige oder wolfige Zeichnungen gesellen. An der Grenze des Bauches befindet sich eine Längsreihe blauer Flecken; der Bauch ist beim Männchen, das überhaupt eine lebhaftere Färbung zeigt, gelblich bis gesättigt citronengelb oder gelbrot mit zahlreichen rotbraunen oder schwärzlichen Flecken; beim Weibchen weißlich mit wenigen dunklen Flecken an der Kehle, oft ganz fleckenrein. — Diese Art ist unbedingt die flinkste unter unseren flinken Eidechsen, und die wirklich blitzschnellen Bewegungen dieser, zu den „Kriechtieren“ gezählten Wesen reißen den Beobachter immer wieder zur Bewunderung hin. Sie erreichen eine Länge bis zu 20 cm und bieten in Bezug auf Färbung und Zeichnung eine große Zahl von Varietäten, die besonders häufig im südlichen Teile ihres Wohngebietes auftreten. Sie bewohnt besonders die Mittelmeerländer und hat sich von dort aus weiter nördlich nach Frankreich, dem Rheinstrome folgend, nach Deutschland verbreitet, wo sie im Badischen und Württembergischen, in der bayrischen Rheinpfalz und in Rheinpreußen und vereinzelt auch noch in den Niederlanden vorkommt. In unserem Gebiete ist sie mit Sicherheit noch nicht nachgewiesen, und wenn auch Schacht angiebt, daß sie im Weserthale im Kallborfer Holz vorkomme, so ist doch mehr als zweifelhaft, ob die dort gesehenen Tiere wirklich dieser Art angehören. Da sie aber an den schieferigen Felsabschnitten

des Rheinthales und seiner Nebenthäler überall zu Hause ist, bei Bonn noch häufig vorkommt und auch noch in Holland bei Nymwegen gefunden sein soll, so ist nicht ausgeschlossen, daß die Art auch bei uns heimatet; und deshalb durften wir sie hier nicht unerwähnt lassen.

Die grüne Eidechse, *Lacerta viridis* Laur.,

ist unter allen deutschen Arten die größte, da sie eine Länge bis zu 40 cm erreicht. Der Schwanz ist doppelt so lang als der übrige Körper, und während der Leib gedrungen erscheint, ist der Kopf wieder gestreckter. Zwischen dem Nasenloch und dem Auge befinden sich jederseits vier Zügelshilde, von denen die beiden vordersten genau über einander stehen. Die Oberseite ist beim Männchen stets so prächtig grün, daß das Tier auch Smaragd-Eidechse genannt wird; beim Weibchen ist sie meist bräunlich, öfters mit vielen schwärzlichen Punkten gesprenkelt oder mit weißlichen, schwarz gefärbten Flecken und Streifen versehen. Der Bauch ist gelblich, gelbweiß oder gelblichgrün, die Kehle nicht selten himmelblau gefärbt.

Diese prächtige große Art ist vorzugsweise in Südeuropa verbreitet und namentlich in Spanien allenthalben gemein. Von dort hat sie sich nach Frankreich, über die Schweiz und Italien, die Donauländer und Griechenland bis in den Kaukasus verbreitet. Von der Schweiz aus ist sie auch in das Rheinthal hinauf gestiegen, wenn auch nicht soweit nach Norden, wie die Mauereidechse. Bei Kreuznach kommt sie stellenweise noch ziemlich häufig vor, weiter rheinabwärts aber ist unserem Mitgliede Oberförster Melsheimer zu Einz ihr Vorkommen nicht bekannt. Nach Schacht soll auch diese Art an mehreren Orten des Lipper Landes vorkommen, allein es liegt die Vermutung sehr nahe, daß hier eine Verwechslung mit stark grün gefärbten Männchen der *Lac. agilis* vorliegt, obgleich sie in ausgewachsenem Zustande bei ihrer bedeutenden Länge und ihrer über und über lebhaft grünen oder braungrünen Farbe kaum zu verkennen sein möchte.¹

¹ Näheres über das Vorkommen der Eidechsen-Arten, sowie überhaupt über das Heimaten sämtlicher Kriechtiere und Lurche findet sich in der Abhandlung des Dr. F. Westhoff: Beiträge zur Reptilien- und Amphibienfauna Westfalens. 18. Jahresbericht des westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst für 1889.